Werkstattatmosphäre : in den Ateliers Schwob in Bern herrscht Aufbruchstimmung : es wird gelehrt statt gewoben

Autor(en): **Walker, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücher statt Banknoten

Bilder: Pia Grimbühler

Gestelle aus Birken-Multiplex, oben fixiert mit einem Aluprofil

Das Herz des Ladens: der Block mit der Verkaufstheke

In Baden ist etwas Seltenes geschehen: Ein paar Schritte neben dem Bahnhof, in der Schalterhalle einer ehemaligen Bank, präsentieren die Buchhändlerinnen Susanne Jäggi und Helen Peterhans seit kurzem ihr Sortiment. Und sie profitieren von den Hinterlassenschaften der Bänkler: hohe Räume, Stuck an der Decke, viel Licht, prächtige Türen samt Einfassungen, markante Entrees. In dieses Erbe, in diesen prächtigen Raum, hatte Roland Eberle einen Buchladen einzubauen. Das Anliegen: Der Laden muss Widersprüche ertragen, übersichtlich sein, leicht und licht wirken und 30 000 Büchern Platz bieten. Diese müssen so untergebracht werden, dass in der Ladenmitte Buchinseln stehen können, denn Bücher, die auf Tischen ausgebreitet sind, machen die Hälfte des Umsatzes aus.

Ein Möbelsystem

Roland Eberle musste am Raum wenig verändern, er hat sich auf die Büchergestelle, ihre Ordnung im Raum und auf die Verkaufstheke konzentriert und hat dafür ein einfaches System gebaut: zwei Meter hohe Seitenwände aus mit Phenolharz beschichteten, 2,7 cm dicken Birken-Multiplexplatten in zwei Breiten. Ausgesteift werden sie von Tablaren aus Aluminiumblech, hinten und vorne um 2,5 cm abgekantet. Flach montiert als herkömmliche Tablare, schräg montiert als Tablare für die offene Präsentation von Büchern, und als Krippen ausgebildet zum Beispiel für Kinderbücher. Das System ist aber nicht starr: Zusätze für Zeitschriften, Buchstützen oder Landkarten können einfach angeschraubt werden.

Vor gut zehn Jahren haben die Architekten Egli und Rohr eine Taschenbuchtreppe in eine andere Badener Buchhandlung gebaut. Jetzt hat die Stadt mit dem ‹Librium› ein weiteres, sorgfältig umgebautes Haus des Buches, eines, das selbstbewusst ein Geldhaus beerbt hat. **GA**

Buchhandlung Librum, Baden

Bauherrschaft: Librium, Baden
Susanne Jäggi und Helen Peterhans
Designer: Roland Eberle, inform, Zürich
Beschriftungen: Lumir Vaculik, Zürich
Beleuchtung: Willi-Hans Rösch, Baden
Bauten: Beat Fässler, Formwerk, Zürich; Horni Apparatebau, Schönenbuch
Umbausumme: 130 000 Franken

Werkstattatmosphäre

Seit dem Umzug in die Ateliers Schwob im Januar 1996 hat sich für die Architekturstudenten des ehemaligen Berner Abendtechnikums einiges geändert. Statt wie früher mit anderen Abteilungen die Schulzimmer für den Frontalunterricht zu teilen, diskutieren sie nun mit Dozenten vor Stellwänden und Modellen in Nischen der alten Leinenfabrik. Auch ist der Zugang zu den Zeichensälen und zum Modellbauraum zu jeder Tages- und Nachtzeit offen.

Neues Ausbildungskonzept

Im neuen Ausbildungsplan wird der Modellbau gefördert, denn das CAD kann die räumlich-konstruktive Problemlösung nicht ersetzen. Zudem bedeutet die Einführung der interdisziplinären Projektarbeit eine Anpassung an das Berufsbild des Architekten. Die Studenten erarbeiten zum Beispiel mit Gemeindeben wie Bellwald Studien. Oder die angehenden Architekten, Bauingenieure und Haustechniker, die in derselben Institution untergebracht sind, entwickeln im Abschlussjahr des vierjährigen Hauptstudiums ein gemeinsames Projekt.

Nachdiplomstudiengänge

Nicht zuletzt die Nachdiplomarbeit des Abteilungsvorstehers Bruno Raccuia über ein neues Konzept für die Architekturabteilung der künftigen Fachhochschule Bern hat den Ausschlag für weitere Veränderungen gegeben. Die Ingenieurschulen von Bern, Biel, Burgdorf und St–Imier sowie die Schweizerische Holzfachschule in Biel werden Teil der Fachhochschule Mittelland. Daran sind aber Bedingungen geknüpft: Berufsmatur, mindestens drei Abteilungen, Lehrkörper aus 90 Prozent Hochschulabsolventen. Auch müssen Nachdiplomstudiengänge angeboten werden.

Ein solches Studium besteht aus drei Kursen à fünf Modulen zu je 40 Lektionen und einer Abschlussarbeit von mindestens 200 Stunden. Für die Ingenieurschule Bern eine Herausforderung. Gut angelaufen ist der Nachdiplomstudiengang in Denkmalpflege. Im Zentrum stehen der behutsame Umgang mit der Bausubstanz und die praktische Denkmalpflege. Kritisch ist die Teilnehmerzahl des zweiten Nachdiplomstudiengangs mit Schwerpunkt Raumplanung. Wie die Politiker glauben auch die Studenten offenbar nicht mehr so recht an die Planung. Integrale Architektur heisst der dritte Nachdiplomstudiengang, der zur Zeit vorbereitet wird. Er muss nicht auf einmal absolviert werden. Einzelne Module können über Jahre hinweg gesammelt werden – das ist, vorab für die, die neben- und miteinander arbeiten und studieren wollen, ein Vorteil.

Aufbruchstimmung

In den Ateliers Schwob in Bern ist vieles improvisiert. Die Energie wurde in den Unterricht, nicht in eine prestigeträchtige Architektur gesteckt. Doch gerade die Werkstattstimmung verrät Aufbruch.

Robert Walker

Die Erträge der Abteilung Architektur, Bauingenieurwesen und Haustechnik werden jeweils im Herbst in ‹Jahresausstellungen› präsentiert. Zur Eröffnung der nächsten am 18. November 1997 in den Ateliers Schwob an der Stauffacherstrasse 72 in Bern spricht Benedikt Loderer.